

Christina Schinkel

Tobias Ebbrecht-Hartmann: Übergänge: Passagen durch eine deutsch-israelische Filmgeschichte

2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5819>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schinkel, Christina: Tobias Ebbrecht-Hartmann: Übergänge: Passagen durch eine deutsch-israelische Filmgeschichte. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5819>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Tobias Ebbrecht-Hartmann: Übergänge: Passagen durch eine deutsch-israelische Filmgeschichte

Berlin: Neofelis 2014, 300 S., ISBN 9783943414516, EUR 26,-

Die deutsch-israelische Geschichte gehört zu den meist behandelten Themen in der Vergangenheit und Historiografie Deutschlands, da sie zum einen stark durch den Nationalsozialismus geprägt wurde, zum anderen weil der Nahostkonflikt die internationale Lage der Politik immer wieder vor neue Hindernisse und Entscheidungen stellt. Die filmischen Beziehungen hingegen gehören zu einem wenig untersuchten Bereich in der Medienwissenschaft. Diesem Desiderat nimmt sich der Filmwissenschaftler Tobias Ebbrecht-Hartmann an, der zuerst an der Konrad-Wolf-Filmuniversität Babelsberg tätig war und heute an der Hebrew University in Jerusalem lehrt und forscht. Das im Jahr 2014 erschienene Buch *Übergänge: Passagen durch eine deutsch-israelische Filmgeschichte* möchte Leser_innen einen Einblick in die filmischen und historischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland gewähren. Ebbrecht-Hartmanns Werk ist in neun Kapitel unterteilt. Neben einem Einführungs- und einem Schlussbetrachtungskapitel werden in jedem Kapitel ein voranschreitender Zeitabschnitt/eine Passage sowie diverse Filme vorgestellt, die die gedanklichen Errungenschaften zur deutsch-israelischen Geschichte weiter untermauern sollen.

Das erste Kapitel „Filmgeschichten zwischen Deutschland und Israel“ und unter Umständen auch eines der wich-

tigsten Kapitel nutzt der Autor dafür, ausführlich die historischen Hintergründe der beiden Länder zu beschreiben, um Leser_innen für das Thema zu sensibilisieren. Es beginnt zu der Zeit in den 1920er Jahren, als nur das Mandatsgebiet Palästina existierte und die Gründung Israels 1948 noch in weiter Ferne lag. Mit Fokus auf dem Kino und seinen Entwicklungen lässt sich sagen, dass der größte Teil des israelischen Kinos von Thematiken der Staatsgründung, Erzählungen und Geschichten über das Reisen sowie Geschichten über Einwanderungen in das Land dominiert worden sind (vgl. S.14).

Durch das nationalsozialistische Regime stagnierte das Verhältnis zwischen den beiden Ländern. 1938 war der Film *Der neue Weg* der letzte Film, der von der Palästina-Filmstelle in Deutschland hergestellt wurde. Er durfte nur in geschlossenen Veranstaltungen vor Mitgliedern der jüdischen Gemeinschaft gezeigt werden und wurde aufgrund einer Zensur um ungefähr zwei Meter gekürzt.

Die antisemitische Politik der Nationalsozialisten und die daraus resultierend schlechten Beziehungen trugen dazu bei, dass bis Anfang des Jahres 1967 keine aus Deutschland kommenden Filme in Israel gezeigt werden durften. Sie wurden bis dato immer mit einer Deklaration aus Österreich versehen. Erst im Mai 1971 entstand

ein Abkommen, aus dem hervorgeht, dass die deutsch-israelischen Filmbeziehungen formalisiert werden. Dieses Abkommen bestimmte, dass inländische Filme wie Gemeinschaftsproduktionen behandelt werden sollten und entsprechende Förderungen erhalten konnten. Aufgrund filmischer Verbindungen zwischen den beiden Ländern entwickelte sich ein fester Austausch und Kontakt, der durch diplomatische und politische Beziehungen gestärkt worden ist. Laut israelischen Umfragen im Jahre 2012 herrscht zunehmend eine allgegenwärtige Akzeptanz zwischen Deutschland und Israel, die sich auf die Sympathisierung mit aktuellen deutschen Politikern zurückführen lässt. Israelis betrachten das heutige Deutschland als ein ‚anderes Deutschland‘, welches sie interessiert zu bereisen oder in ihm zu leben (vgl. S.10).

Die Auswirkungen des Nahostkonflikts nehmen einen weiten Raum im Buch ein und lassen sich in jedem Kapitel wiederfinden. Ebbrecht-Hartmann findet besonderes Interesse an in Palästina gedrehten Reisefilmen, die in den 1920er und 1930er Jahren Hochkonjunktur hatten. Zudem beeindruckten ihn außergewöhnlichen Geschichten, die die Verbindungen der beiden Länder weiter beeinflussen, wie beispielsweise die Hochzeit des deutschen - nach Palästina emigrierten - Filmproduzenten Friedrich Otto Dunkel, der später eine Jüdin heiratete. Der Autor wählt solche Geschichten unter anderem aus, um seine Kapitel thematisch weiter aufzuwerten. Der thematische Aufbau des Buches und der Schreibstil vermitteln Leser_innen das Gefühl, eine

Art Roman in den Händen zu halten und keine wissenschaftliche Lektüre. Ebbrecht-Hartmann sieht das Kino als Ort der Begegnungen an, in dem unterschiedlichste Kulturen und Menschen friedlich aufeinandertreffen und somit folglich ein Austausch entsteht oder mit den Worten der Regisseurin Jeanine Meerapfel ausgedrückt: „Film hat keinen Pass. Film hat keine Nationalität. Film hat eine Herkunft, kann eine Identität haben, verfügt über eine Sprache, kommt von der Begegnung mit einer Realität und vom Verstehen dieser Realität“ (S.280). Genau diesen Aspekt versucht Ebbrecht-Hartmann in *Übergänge* zu vermitteln.

Obwohl das Verhältnis zwischen den Ländern Israel und Deutschland sich in der Vergangenheit mehr als schwierig gestaltet hat, soll der Film als eigenständiges Objekt gesehen werden, der sich nicht in die Beziehung drängen will. Er dokumentiert das historische Vorgehen, seine eigene Meinung und sollte nicht gekürzt, zensiert oder verboten werden. Das rezipierende Publikum sollte selbst entscheiden dürfen, welchen Film sie sehen wollen und welchen nicht. Film verfügt laut Meerapfel über eine Sprache und sollte als Sprachrohr genutzt werden, um beispielsweise auf Missstände hinzuweisen und Begegnungen von Menschen mit der Realität zuzulassen, damit jeder seine eigene Sicht auf die Dinge stärken und fördern kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die übersichtliche Gliederung in Haupt- und Unterkapitel Leser_innen einen schnellen Überblick gewährt und es ihnen so ermöglicht, gezielt nach

Phasen oder Aspekten Ausschau zu halten. Die Filmgeschichte wird sehr konkret untersucht, indem mithilfe von Filmen und Ereignisse eine Dekonstruktion der Historie zustande gekommen ist. Es werden vom Autor über 140 Filme in diese Arbeit integriert, auf die teils mehr, teils weniger eingegangen wird. So erscheint das Lesen des Buches der weniger thematisch versierte(n) Leser_in manchmal etwas schwerfällig und ermüdend, wenn keine Bezüge zu den Filmen existieren und mitten aus einem Film eine für Leser_innen willkürliche Szene erläutert wird. Der versucht durch die vielen Film- und Szenenbeispiele den geschichtlichen Nachklang zu nehmen und so den Inhalt des Buches als eine Art von Roman spannender zu gestalten. Leser_innen und Wissenschaftler_innen können dieses Buch als Vergleichsobjekt zu anderen

Filmbeziehungen sehr gut hinzuziehen, jedoch ist es eher für Leser_innen und Wissenschaftler_innen geeignet, die ein gewisses Vorwissen über die Geschichte zwischen Deutschland, Israel und der Region Palästina besitzen, um so dem schwierigen Kontext besser folgen zu können. Ebbrecht-Hartmann stützt sein Buch kaum auf wissenschaftliche Thesen und Fragestellungen, sondern zieht vielmehr seine Betrachtungsweisen aus Wochenzeitschriften wie dem Spiegel, Internetquellen und Tageszeitungen (Die Welt, Stuttgarter Zeitung) heran, die den wissenschaftlichen Charakter vermissen lassen. Das Buch ist eher eine unterhaltsame, informative Lektüre für Leser_innen, die sich für Geschichte und Film interessieren.

Christina Schinkel